Nr. 42. Mittwoch, 19. Februar 1896

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Verschärfung der Transvaalfrage.

Wie aus zuverlässiger Londoner Quelle verlautet, hat der Kriegsminister angeordnet, daß beträchtliche **Verstärkungen der Streitkräfte Natals** bereitgestellt werden, da die englische Regierung eine **Kundgebung an der Grenze Transvaals** mit bewaffneter Macht für nothwendig hält. Wenn sich das bestätigt, würde eine neue und nicht unerhebliche Verschärfung der ganzen Transvaalfrage zu constatiren sein, um so mehr, als auch der Ton, der seitens der englischen Regierung dieser Tage angeschlagen worden ist, nicht gerade geeignet erscheint, Oel für die Wellen abzugeben. Die Regierung der Boerenrepublik hat sich in Folge dessen genöthigt gesehen, feierlichst und nachdrücklichst zu erklären, daß sie keinerlei Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Republik dulden kann, und der Präsident Krüger hat seine beabsichtigte Reise nach England nunmehr aufgegeben.

Und dabei sieht sich auch die englische Regierung, sehr im Gegensatz zu der Einmüthigkeit, mit der die Politik unserer Regierung in ganz Deutschland gutgeheißen worden ist, der schärfsten und rückhaltlosesten Kritik im eigenen Lande ausgesetzt. Hat doch William Harcourt im englischen Unterhause mit Recht auf den argen Gegensatz hingewiesen, der sich zwischen den Behauptungen Salisburys und den Thatsachen geltend gemacht hat: auf den Gegensatz zwischen Salisburys Behauptung, daß die Transvaal-Republik die Hilfe auswärtiger Mächte angerufen habe, und der officiellen Erklärung des deutschen Staatssecretärs Frhrn. v. Marschall: „Die Behauptung, daß Präsident Krüger unsere Intervention nachgesucht habe, ist ein Irrthum; ich weiß nichts von einem solchen Schritte." Ist es doch eine vollkommen analoge Taktik, wenn Chamberlain die Unthätigkeit der englischen Regierung mit dem Hinweise zu rechtfertigen sucht, daß die Transvaal-Regierung ihr jede Berechtigung zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Republik abgesprochen habe. Als ob das Vorgehen der Capcolonie gegen die Boerenrepublik eine innere Angelegenheit der letzteren gewesen wäre!

Es ist überhaupt unmöglich, den Zwiespalt zu übersehen, der in England bei der Beurtheilung des Jameson'schen Zuges sich geltend macht. Es wagt Niemand in England, diese That gutzuheißen, und Jedermann in England geht doch in Entrüstung auf, wenn man sich erkühnt, das Kind beim Namen zu nennen. Der Verdacht liegt zu nahe, um ihn abzuweisen, daß jene englische Beurtheilung der Jameson'schen Freibeuterei keine ganz aufrichtige ist. Sollte sie es aber doch sein, so hätte England allen Grund, dem Auslande den weit verbreiteten Glauben zu nehmen, daß die englische Politik einen Augenblick die Pfade, welche ihr durch die Regeln des Völkerrechts gesteckt sind, verlassen habe.

Wir haben in Deutschland nicht den mindesten Wunsch, mit England in Zwietracht und Feindschaft zu leben, im Gegentheil: wir haben das Bestreben, wie mit allen Mächten, so auch mit England in Frieden und Freundschaft auszukommen. Wie stark diese friedliche Gesinnung des deutschen Volkes und der deutschen Regierung ist, das hat der ruhige und maßvolle Ton gezeigt, mit dem der größte Theil der deutschen Presse die ganze Transvaal-Angelegenheit behandelt hat, und die kühle, vernünftige Besonnenheit, mit der unsere Regierung sich in dem Conflict verhalten. Aber unsere Friedensliebe wird uns nicht hindern, mit Entschiedenheit unsere Interessen zu vertreten.

Den Standpunkt der deutschen Regierung gegenüber jener Angelegenheit hat der Staatssecretär **v. Marschall** in seinem vom 1. Febr. datirten Schreiben an den deutschen Botschafter in London klar und deutlich festgelegt. Unsere Politik gehe einfach dahin, diejenigen materiellen Interessen gegen jeden Eingriff zu schützen, welche sich Deutschland durch Erbauung von Bahnen und die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit Transvaal geschaffen habe. Diese Interessen geböten die Aufrechterhaltung Transvaals als selbstständigen Staates nach Maßgabe des Vertrages von 1884 und die Sicherung des status quo bezüglich der Bahnen und des Hafens in der Delagoa-Bai. Mit diesem voll berechtigten Standpunkt der deutschen Regierung wird man sich in England wohl oder übel abfinden müssen, und man wird es sich daher wohl auch noch einmal recht sorgfältig überlegen, ehe man die Truppen in Natal verstärkt oder zu irgend einer „Kundgebung" marschiren läßt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 18. Februar.

Reichstag.

Die in der gestrigen Sitzung des Reichstages fortgesetzte **Militärdebatte** zersplitterte sich in Einzelheiten. Es wurde nicht einmal das ganze Ordinarium erledigt. Beim Kapitel Militärgeistlichkeit verlangte

Abg. **Lingens** (Centr.) eine bessere Seelsorge für die katholischen Soldaten; er fragt an, ob die evangelischen Offiziere, die eine Mischehe eingehen und ihre Kinder katholisch taufen lassen, Nachtheile in der Beförderung zu befürchten haben und bedauert, daß die seit lange vorbereitete Militärkirchenordnung noch immer nicht abgeschlossen sei.

Generallieutenant **v. Spitz** erwidert, eine neue Kirchenordnung sei einstweilen bloß in Preußen in Aussicht genommen. Die Schwierigkeit der Regelung liege hauptsächlich auf katholischem Gebiet. Jedem Soldaten solle an Sonn- und Festtagen Gelegenheit zum Kirchenbesuch gegeben werden. Wo das nicht geschieht, liege eine Ungehörigkeit vor. Der Kaiser habe noch kürzlich einen entsprechenden Befehl erlassen. Die Frage des Vorredners bezüglich der in Mischehen lebenden Offiziere könne er absolut verneinen.

Beim Kapitel **Geldverpflegung für die Truppen** beschwert sich

Abg. **v. Czarlinski** (Pole) über die Behandlung polnischer Soldaten. Der Hauptmann der dritten Compagnie des 129. Regiments in Bromberg hätte den Ausdruck „polnische Hunde" gebraucht.

Kriegsminister **Bronsart v. Schellendorff** sagt eine eingehende Untersuchung zu.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) constatirt mit Genugthuung, daß der Bedarf der Unteroffiziersstellen jetzt gedeckt sei, trotz der zweijährigen Dienstzeit. Früher sei stets von den Gegnern der zweijährigen Dienstzeit gesagt worden, nach Einführung derselben würde man nicht die nöthigen Unteroffiziere haben.

Beim Kapitel **Naturalverpflegung** bringt

Frhr. **v. Gültlingen** (Reichsp.) wieder die Frage der Gewährung warmen Abendbrods für die Truppen zur Sprache. Eine Meinungsverschiedenheit bestände nur bezüglich der Aufbringung der Mittel im Betrage von 8 Millionen. Redner empfiehlt eine Wehrsteuer.

Nachdem noch der Abg. **Frege** (cons.) eine Junggesellensteuer und Abg. **Richter** eine Steuer auf Orden u. s. w. empfohlen hatten, waren schließlich alle einverstanden mit einer Resolution des Abg. **Gröber** (Centr.), im nächsten Etat die Mittel einzustellen zur versuchsweisen Einführung des warmen Abendbrods. Die Abstimmung erfolgt erst in dritter Lesung.

Bei Kapitel **Bekleidung** und Ausrüstung der Truppen erörtert Abg. **Bebel** (Soc.), dem später Abg. Richter assistirt, das Monopol der Gerbervereinigungen bei Lederlieferungen.

Frhr. **v. Gemmingen** führt aus, von einem Monopol sei keine Rede, da allein 285 Firmen zu verschiedenen Vereinigungen gehören. Es sei erreicht, daß Uebertheuerungen nicht vorkommen.

Zuletzt, beim Kapitel **Vorspann- und Transportkosten**, wurde eine Resolution des Abg. **v. Podbielski** (cons.) angenommen, welche eine neue Regelung der Vorspannvergütungssätze verlangt.

Um $5\frac{1}{4}$ Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Morgen stehen die Anträge zum Vereins- und Versammlungsrecht und der Antrag gegen den Impfzwang auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 17. Febr. Die **Commission zur Vorberathung des bürgerlichen Gesetzbuches** hat heute vom Personenrecht die §§ 1—20 unverändert angenommen. Die Bestimmung in § 5, wonach in Zukunft auch eine Entmündigung wegen Trunksucht zulässig sein soll, wurde von den Socialdemokraten **Frohme** und **Stadthagen** bekämpft unter dem Vorwande, daß die Vorschrift mißbraucht werden könne, die Arbeiter politisch rechtlos zu machen. Der Antrag, die Bestimmung zu streichen, wurde abgelehnt, dagegen eine Resolution des Centrumsabgeordneten **Gröber** betreffend die Reform der Entmündigung im Sinne eines besseren Rechtsschutzes angenommen.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte gestern das Ordinarium und einen Theil des Extraordinariums des **Bauetats**. Außer der von **Gothein** angeregten (schon telegraphisch erwähnten) Discussion über Schiffahrtsabgaben wurden fast nur Wünsche lokaler und provinzieller Bedeutung geäußert. Auf die Anfrage des Abg. **v. Puttkamer-Plauth** (cons.) erklärte Geheimer Rath **Schultz**, daß die Regulirungsarbeiten an der Nogat zum Schutze gegen Hochwasserschäden fortgesetzt werden sollen und Verhandlungen mit dem Finanzminister wegen der erforderlichen Mittel stattfinden.

Erörterungen im Reichstagspräsidium.

In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Reichstagsvorstandes kam zunächst ein Antrag zur Erörterung, den **Zuckersteuergesetzentwurf** noch vor der geplanten Vertagung auf die Tagesordnung zu setzen; jedoch wurde er abgelehnt. Auch ein Versuch, um diese Vorlage etwas früher, als bisher beabsichtigt, zur Berathung zu bringen, die Ferien von 10 auf 7 Tage herabzusetzen, scheiterte an dem Widerstand der Mehrheit. Es kam dann das zur Erinnerung an das **25jährige Jubiläum des deutschen Reiches** in Aussicht genommene **Fest** zur Sprache, das nach den ersten Absichten schon am 18. Januar hätte stattfinden sollen und das dann auf den 21. März verschoben wurde, der Tag, an dem vor 25 Jahren die erste Sitzung des Reichstags des deutschen Reichs abgehalten wurde. Wie der „Post" versichert wird, ist eine Einigung über das Programm nicht erzielt worden; die Ansichten und Wünsche gingen sogar in principiellen Fragen sehr weit auseinander. Man wird jedoch deshalb die Hoffnung nicht aufgeben dürfen, daß es in der allernächsten Zeit gelingt, die Gegensätze auszugleichen.

Luther-Gedenktag.

Heute vor 350 Jahren, am 18. Februar 1546, war es, daß Dr. Martin Luther zu Eisleben, wo er geboren und getauft war, die müden Augen schloß. Am Abend des 17. — es war ein Mittwoch — war er noch fröhlich mit seinen Genossen zusammen. Scherzhafte und ernste Reden wurden geführt. Gegen Ende des Abends redete Luther über den Tod und das ewige Leben, wobei er besonders seine Hoffnung auf ein gegenseitiges Wiedersehen im Jenseits aussprach. Als er sich von seinen Freunden zurückgezogen, befiel ihn eine heftige Brustbeklemmung, welche sich aber, nachdem er zwei Löffel geschabten Einhorn mit Wein zu sich genommen hatte, zu legen schien. Er schlief sogar $1\frac{1}{2}$ Stunde, aber bald begannen die Brustbeklemmungen von neuem, zwei Aerzte, der Graf Albrecht v. Mansfeld und Gemahlin, der Stadtschreiber und seine Frau, seine beiden Söhne, seine Freunde Jonas, Celius und Aurifaber standen um ihn. Sein letztes deutliches Wort war ein kräftiges „Ja" auf die Frage: „Wollt Ihr auf Christum und die Lehre, wie Ihr sie gepredigt, beständig sterben?" Donnerstag, am 18. Februar 1546, entschlief er sanft früh zwischen 3—4 Uhr.

Den Eindruck seines Todes und die Feier der Beisetzung hat Gustav Freytag in seiner klassischen Weise geschildert: „Als der Wagen mit seiner Leiche durch die thüringischen Lande fuhr, läuteten alle Glocken in Dorf und Stadt, und die Leute drängten sich schluchzend an seinen Sarg. Es war ein guter Theil der deutschen Volkskraft, der mit diesem Manne eingesargt wurde." Und Philipp Melanchthon sprach in der Schloßkirche zu Wittenberg vor seiner Leiche:

„Ein jeder, der ihn recht erkannt, muß dieses zeugen, daß er ein sehr gütiger Mann gewesen, mit allen Reden holdselig, freundlich und lieblich und gar nicht frech, stürmisch, eigensinnig oder zänkisch. Und war doch daneben ein Ernst und eine Tapferkeit, wie in einem solchen Manne sein soll. Sein Herz war treu und ohne Falsch. Die Härte, so er wider die Feinde der Lehre in Schriften gebrauchte, kam nicht aus zänkischem und boshaftem Gemüth, sondern aus großem Ernst und Eifer zu der Wahrheit. Er hat einen sehr großen Muth und Mannheit erzeigt und sich nicht bald durch ein kleines Rauschen erschrecken lassen. Nicht ist er durch Dräuen, Gefahr und Schreckniß verzagt worden. Er ist auch von so hohem, scharfem Verstand gewesen, daß er allein vor anderen in verwirrten, dunkeln und schweren Händeln bald ersehen konnte, was zu rathen und zu thun war. Wir aber sollen ein stetig, ewig Gedächtniß dieses unseres lieben Vaters behalten und ihn aus unserem Herzen nicht lassen."

Aber auch an anderen Stimmen fehlte es nicht. In Rom jubelte man über den Tod des großen Ketzers. Schon einen Monat nach Luthers Abscheiden verbreiteten Mönche in Halle, daß Luthers Leiche vom Teufel geholt worden sei und man einen leeren Sarg in die Stadt gebracht habe. Neuerdings hat Majunke die Mär von „Luthers Selbstmord" wieder ausgegraben und als geschichtliche Thatsache zu erweisen gesucht. Gegen all das können die Protestanten nur sagen, was bereits der Erlanger Theologe v. Hoffmann einem früher auftauchenden Versuche gegenüber, Luthers Tod in eine möglichst düstere Beleuchtung zu rücken, erwidert hat: „Bitten Sie Gott, daß er Sie den Tod dieses Gerechten sterben lasse, denn einen besseren ist kein Heiliger gestorben, so viel ihrer sind."

Luthers Tod schien seinen evangelischen Zeitgenossen neue schwere Ereignisse anzukündigen. Bald darauf brach der schmalkaldische Krieg los, die Gegenreformation begann ihr Werk. Wie wieder Gustav Freytag sagt: „weil sich außer Luther keine andere Manneskraft erhob, stark genug, Führer der Nation zu werden, hat das deutsche Volk für Jahrhunderte die Herrschaft auf der Erde verloren. Die Herrschaft der Deutschen im Reiche des Geistes ruht auf ihm." Und der Geschichtsschreiber Friedrich v. Bezold betont: „Erst spät hat die Reformation, aber überreich in ihrem Vaterlande Früchte gebracht. Aus dem deutschen Protestantismus, der die Feuerprobe des 30jährigen Krieges überdauert hat, sind unserer Nation ihre heutige Cultur und ihr nationaler Staat erwachsen. Ohne Luther hätten wir keinen Kant und Goethe, ohne die protestantische und antikaiserliche Herkunft des preußischen Staates nicht unser neues deutsches Reich."

Die Gewerbeordnungsnovelle

wird, nachdem die Commissionsberathung abgelehnt ist, ohne weiteres zur zweiten Lesung im Plenum des Reichstages gelangen. Auch die „Berl. Polit. Nachr." sind der Ansicht, daß es durchaus nöthig sein wird, einen Punkt im Plenum nochmals einer ausführlichen Erörterung zu unterwerfen, nämlich die **Beschränkung des Detailreisens**. Die genannte Correspondenz schreibt darüber: „Diese Beschränkung ist in die Novelle aufgenommen, weil man der Ansicht ist, damit den stehenden Geschäften Vortheile zu bringen. Die Ansicht ist aber durchaus irrig. Einzelne Geschäftszweige haben sich völlig daran

---

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht**.

82) [Nachdruck verboten.]

„Angeklagte", begann der Präsident, nachdem er die Sitzung eröffnet, „ehe ich dem Staatsanwalt das Wort gebe, fordere ich Sie jetzt nochmals auf, uns zu sagen: Wo befindet sich Elodie Menetret?"

„Dort, dort", erwiderte Euphrosyne, den Arm nach dem Tische mit den Beweisstücken ausstreckend, „in jenen Gefäßen ist Alles, was noch von ihr übrig."

Ein Grauen beschlich die Versammlung, dem sich auch Richter und Geschworene nicht entziehen konnten.

Erst nach etlichen Minuten vermochte der Präsident die nächste Frage zu stellen: „Es war also ein falsches Vorgeben, daß sie sich in ein Kloster zurückgezogen habe."

„Das war es."

„Sie haben sie getödtet?"

„Ja."

„Und die Generalvollmacht?"

„Ich war es, die sie in Nantes ausstellen ließ."

Bei diesem Bekenntniß konnte der auf der Zeugenbank befindliche Consul sich nicht enthalten, einen Laut auszustoßen, in welchem sich seine Befriedigung, endlich Klarheit zu bekommen, gleichzeitig aber auch sein Unwille, dergestalt hinters Licht geführt worden zu sein, aussprach. Ueber das Gesicht Euphrosynens huschte ein flüchtiges Lächeln, sie schien sich des gelungenen Streiches mit Genugthuung zu erinnern; es verschwand jedoch sogleich wieder und machte dem müden, gebrochenen Ausdruck Platz. Der Vorsitzende fragte nun weiter und sie erzählte weder traurig, noch reuevoll, noch frech, sondern wie Jemand, der Erlebnisse berichtet, die längst abgeschlossen hinter ihm liegen, den Hergang der Dinge. „Ich habe meine Verwandten im Elsaß nie gekannt, nur Elodie Menetret hat mich vor Jahren, als sie einmal mit ihrem verstorbenen Mann in Paris war, aufgesucht; die Tante Tonnelier hat aber nie von meiner Mutter und mir etwas wissen wollen. Trotzdem schrieb mir meine Cousine, ich möge kommen, die Tante sei krank, und es wäre gut, wenn ich mich vor ihrem Tode mit ihr aussöhnte. Ich hielt's aber für besser, fern zu bleiben, und die alte Frau nicht erst an mich zu erinnern; dadurch konnte sie erst veranlaßt werden, ein Testament zu machen, während ich, wenn keins vorhanden war, die Hälfte ihrer Hinterlassenschaft bekommen mußte. Meine Cousine schrieb dringender, die Tante sei dem Tode nahe, und ich machte mich auf die Reise; da ich noch einen Umweg machte, traf ich erst am Begräbnißtage ein.

„Sie beschuldigten schon damals Madame Menetret der Hinterlist, sie hätte Sie zu spät benachrichtigt."

„Das that ich erst später, als ich erfuhr, es sei ein Testament vorhanden, das völlig zu Elodiens Gunsten lautete und mich gänzlich ausschloß. Anfänglich war es mir ganz recht, die Tante nicht mehr am Leben zu treffen, wenn ich mir's auch nicht merken ließ, ich glaubte, ich erbe mit Elodie zu gleichen Theilen, und sie widersprach mir auch nicht; als ich dann wissen wollte, wie hoch sich die Hinterlassenschaft belaufe, wies sie mich an Candidus, und der sagte mir erst, daß mich das gar nichts angehe, ich hätte keinen Centime davon zu beanspruchen. Darauf ging ich nach der Villa Cölestine zurück, machte Elodie heftige Vorwürfe wegen ihrer Doppelzüngigkeit, denn ich glaubte ihrer Versicherung nicht, daß sie von dem Testamente nichts gewußt habe, und ging noch an demselben Abend nach Rappoltsweiler ins Hotel."

„Das Alles thaten Sie am Begräbnißtage Ihrer Tante?" schaltete der Präsident ein.

„Ich habe sie ja nicht gekannt", erwiderte Euphrosyne, „und ich wollte das Geld gar nicht für mich, sondern für meinen Sohn. Ich hoffte, wenn ich ihn reich machen könnte, dürfte ich ihm doch eines Tages sagen: ich bin Deine Mutter!" Sie stieß einen Seufzer aus, ließ den Kopf auf die Brust sinken und fuhr dann wieder eintönig fort: „Am nächsten Tage ging ich mit der Abschrift des Testaments zum Rechtsanwalt Gäbler; er sagte mir, daß ich nichts dagegen machen könne. Ich glaubte ihm nicht und fuhr nach Straßburg, wo ich einen französischen Advocaten aufsuchte."

„Einen solchen giebt es in Straßburg nicht", unterbrach sie der Vorsitzende.

„Gleichviel. Er sagte mir ganz dasselbe wie der deutsche in Rappoltsweiler."

„Trotzdem kamen Sie hierher, mietheten sich in Avrin ein, drohten mit der Intervention Frankreichs, mit dem General Boulanger u. s. w. Was haben Sie sich nur dabei gedacht?"

„Ich glaubte allen Ernstes, ich könne das durch den Einfluß meines Sohnes erlangen, und als ich einsah, daß ich falsch gerechnet, blieb ich doch dabei, denn ich hatte Elodiens Charakter bald erkannt und hoffte, sie einzuschüchtern. Das wäre mir auch gelungen und ich würde von ihr die mir zukommende Hälfte der Hinterlassenschaft erhalten haben, wäre nicht Candidus und besonders Honorine Menetret dagegen gewesen. Dieses Mädchen flößte mir vom ersten Augenblicke unseres Zusammentreffens eine tiefe Abneigung ein; es war ein Vorgefühl; sie hat mich vernichtet."

„Gingen Sie damals schon mit dem Gedanken um, Ihre Cousine zu tödten?" fragte der Vorsitzende.

Die Angeklagte sann nach. „Er mag mir wohl damals schon gekommen sein, ganz genau weiß ich's nicht; ich wünschte freilich, daß Elodie plötzlich sterbe, dann war ich ihre Erbin. Aber wie sollte ich an sie kommen?"

„Ihre Cousine bahnte Ihnen selbst den Weg dazu. Sie führte Sie in ihr Haus. Rührte Sie das denn gar nicht?"

„Nein", erwiderte Euphrosyne ruhig. „Wenn es nach Recht und Gerechtigkeit gegangen wäre, so gehörte mir das Haus ebenso gut wie ihr; ich knirschte vor Wuth, daß ich als Almosen nehmen mußte, was mein gutes Recht war, aber es blieb mir nichts Anderes übrig, ich hatte mein ganzes Vermögen verloren. Sollte ich nach Paris zurückkehren und meinem Sohn zur Last fallen, während ich ihn mit Reichthum zu überschütten wünschte? Nimmermehr; von diesem Augenblicke stand es fest bei mir, ich mußte in den Besitz des ganzen Vermögens kommen, und bald die Hälfte genügte mir nicht mehr."

„Durch den Tod Ihrer Cousine?"

„Ja."

„Zu diesem Zwecke suchten Sie sich ihrer gänzlich zu bemächtigen und rissen die Herrschaft im Hause an sich."

„Das letztere that ich auch, um sie zu verhindern, daß viel von dem Gelde verschleudert würde, das mein und meines Sohnes Eigenthum war." (Fortsetzung folgt.)

gewöhnt, ihre Waaren durch Detailreisende absetzen zu lassen. Das erkennt der Entwurf auch an, da er dem Bundesrath die Vollmacht zum Erlaß von Ausnahmen ertheilen will. Aber auch in den dabei nicht in Frage kommenden Geschäftszweigen wird die Bestimmung nichts nutzen. Diejenigen Geschäfte, welche die Privatkundschaft durch Reisende aufsuchen lassen wollen, werden es auch nach dem Erlaß der Novelle thun können. Sie werden nur gezwungen sein, für ihre Reisenden Wandergewerbescheine zu lösen. Ob der Vertreter des Geschäfts, welches die Privatkundschaft direct aufsuchen läßt, ein Detailreisender oder ein Hausirer ist, merkt die Kundschaft doch nicht, würde ihr auch, falls sie eben auf diese Weise ihre Einkäufe machen will, gleich bleiben. Man erschwert durch die neue Bestimmung also lediglich das Detailreisen um den Preis der Lösung eines Wandergewerbescheins. Daß dieser aber nicht vom Detailreisen zurückhalten wird, ist doch wohl klar. Man nützt also den stehenden Geschäften mit der Neuerung nicht. Dieselben werden vielmehr auch in Zukunft gezwungen werden, in Concurrenz mit anderen Geschäften gleichfalls die Privatkundschaft aufsuchen zu lassen. Sie werden dann nur noch zu allen übrigen Ausgaben die für die Wandergewerbescheine aufzubringen haben. Den Vortheil von dieser Erschwerung des Geschäfts werden lediglich die großen Versandhäuser haben, welche ihre Kundschaft auf andere Weise aufsuchen. Es liegt doch aber nicht die mindeste Veranlassung vor, die Wettbewerbskraft dieser Geschäfte noch auf gesetzlichem Wege zu stärken."

Der Prozeß gegen die „France".

Die gegen die in Paris erscheinende „France" vor dem Schwurgerichtshofe der Seine von den meisten in der Liste der 104 genannten Deputirten angestrengten Prozesse nahmen gestern ihren Anfang. Die Angeklagten waren alle zur Stelle. Es handelt sich zunächst um die Anklage des Deputirten Beauquier. Das Verhör der Angeklagten ergab nichts Neues.

Ueber den weiteren Verlauf des Prozesses liegt folgende Drahtnachricht vor:

Paris, 18. Febr. Beauquier protestirte gegen die Vernehmung zweier Personen, die in der Liste der 104 genannt worden seien. Arton lehnte es ab, über Thatsachen zu antworten, die nichts mit seiner Auslieferung zu thun haben. Dupas bestätigte seine in der Broschüre gemachten Angaben und gab an, nie den Auftrag gegeben zu haben, Arton zu verhaften. Er schwieg über den Zweck der in's Ausland entsandten Commission.

Rußlands Einschreiten in Korea.

Den neuesten Nachrichten aus Söul zufolge hat Rußland auf Korea einen merkwürdigen und überraschenden Schachzug gemacht. Es bestätigt sich, daß in der Nacht zum 10. ds. 200 russische Marinesoldaten in Chemulpo an Land gingen und nach Söul marschirten. Der König von Korea verließ heimlich den Palast und begab sich nach der russischen Gesandtschaft, von wo aus er die koreanischen Minister des Verraths schuldig erklärte. Zwei Minister wurden hingerichtet, die übrigen ergriffen die Flucht. Der Taiwonkun wird auf der Gesandtschaft gefangen gehalten. Ein antijapanisches Ministerium wurde ernannt.

In Japan zeigte sich Erbitterung; ein Cabinetsrath wurde abgehalten, an dem verschiedene Vertreter der Militärbehörden Theil nahmen. Es heißt, der russische Gesandte habe dem Könige nur auf dessen Verlangen Schutz gewährt.

In London wird nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." aber allgemein geglaubt, diese Ereignisse seien die Vorläufer zur Herstellung eines russischen Protectorats über Korea.

Ueber die Stärke der gelandeten russischen Truppenmacht wird uns auf dem Drahtwege gemeldet:

London, 18. Febr. (Tel.) Wie das Reuter'sche Büreau aus Yokohama meldet, besteht nach einem amtlichen japanischen Berichte die russische Streitmacht in Söul aus 5 Offizieren und 107 Marinesoldaten. Der König flüchtete sich in die russische Gesandtschaft einen Tag nach der Ankunft der russischen Truppen in Söul.

Japan wird die Antwort auf diesen Schritt Rußlands nicht schuldig bleiben.

Deutsches Reich.

+ **Berlin**, 17. Febr. Der Vereinstag des nautischen Vereins hat heute den Commerzienrath **Sartori** zum Vorsitzenden wiedergewählt. Staatssecretär Dr. **v. Bötticher** äußerte über die Stellung der Reichsverwaltung zum **Kaiser Wilhelm-Kanal**, es komme wesentlich darauf an, daß der Kanal dem Seeverkehr diene; dagegen sei allerdings der Wunsch gerechtfertigt, daß wenigstens die Betriebskosten herausgewirthschaftet würden. Es bedürfe aber erst gewisser Erfahrungen, um über das Maß des Bedürfnisses betreffend die Betriebseinrichtung und deren Handhabung klar zu werden. Der Tarif müsse sich nach der Erfahrung und den Conjuncturen richten, es liege nicht im Interesse der Betheiligten, denselben nach so kurzer Zeit endgiltig festzustellen. Dr. v. Bötticher beabsichtigt dahin zu wirken, daß die auf ein Jahr ertheilte Befugniß des Bundesrathes auf angemessene Zeit verlängert wird. Er würde es richtig finden, eine Herabsetzung des Tarifs in's Auge zu fassen.

In der Nachmittagssitzung wurde ein **Antrag Nolte-Hamburg** und **Nebelthau-Bremen** angenommen, wonach der Vereinstag den Zeitpunkt für den Erlaß eines endgiltigen Tarifs noch nicht für gekommen hält. Eine Hinausschiebung der gesetzlichen Regelung auf drei Jahre sei erwünscht. Ferner befürwortete der Vereinstag die Aufhebung des Winterzuschlages sowie eine Abstufung des Tarifs nach der Entfernung des Abgangs- und des Bestimmungshafens.

Berlin, 17. Febr. Die „Nat.-Ztg." veröffentlicht heute eine längere Erklärung des **Grafen Ernst zur Lippe - Biesterfeld** bezüglich des Beschlusses des Bundesraths, zur Erledigung des lippeschen Erbfolgestreites den schiedsrichterlichen Weg anzurathen. Graf Ernst erklärt, er sei bereit, für sich und seine erbherrliche Linie ein Schiedsgericht anzunehmen. Er erachtet das Reichsgericht dazu am meisten geeignet, ist aber ebenso einverstanden, daß ein höherer ordentlicher Gerichtshof eines deutschen Einzelstaates um die Entscheidung angegangen werde. Der Graf lehnt jede Verantwortlichkeit ab, wenn etwa aus Widerspruch eines Betheiligten gegen den betreffenden deutschen ordentlichen Gerichtshof als Schiedsgericht von neuem Schwierigkeiten und Verzögerungen entstehen sollten.

Berlin, 18. Febr. Eine von 1000 Personen besuchte allgemeine **Innungs-Gewerksmeister-Versammlung**, die gestern hier abgehalten wurde und an welcher auch mehrere Reichstags-Abgeordnete Theil nahmen, protestirte gegen die Einführung des **Maximalarbeitstages** im Handwerksgewerbe, worin sie die Vernichtung des Handwerksbetriebes zu Gunsten der Großindustrie und die Auflösung des Mittelstandes erblickt. Zur Frage des **Bauschwindels** forderte die Versammlung, daß nunmehr der Staat bald Gesetze schaffe, welche unzählige Staatsbürger vor gewissenlosen Speculanten zu schützen im Stande wären.

— Für Frhrn. **v. Hammerstein** sind jetzt **Einzahlungen** geleistet, so daß er sich selbst beköstigen kann. Zu den Einzahlern gehört dem „Lok.-Anz." zufolge auch ein ehemaliger **französischer Offizier, der im** französischen Kriege in Gefangenschaft gerathen und damals auf dem elterlichen Gute Hammersteins internirt war und seit der Zeit der Familie Hammerstein ein dankbares Andenken bewahrt hat; er hat 200 Mk. eingezahlt.

— **Für die Streikenden der Confectionsbranche** sind bis jetzt beim „Vorwärts" über 11 000 Mk. eingezahlt.

* **Gegen die Viehstaffeltarife** hat der Centrumsabgeordnete **Herold** mit Unterstützung von Centrumsabgeordneten der westlichen Provinzen einen Antrag im Abgeordnetenhause eingebracht.

* **Die Bewegung gegen die Beschlüsse der Margarine-Commission** zieht immer weitere Kreise. Die Frankfurter Handelskammer bereitet ebenfalls eine Eingabe vor, ebenso haben die Kammern von Mainz, Wiesbaden, Barmen, Karlsruhe etc. neuerdings sich an den Reichstag gewandt, nachdem bekanntlich schon früher 63 Handelskammern Gutachten über die Margarine abgegeben hatten.

* **Stöcker und der „Kladderadatsch".** In seiner neuesten Nummer greift der „Kladderadatsch" in einer Briefkastennotiz den Hofprediger z. D. in noch nicht dagewesener Weise an. Die Notiz ist an Professor D. Martin v. Nathusius in Greifswald gerichtet, der im „Reichsboten" geschrieben hatte, sein Freund Stöcker sei gegen die Beschmutzung durch den „Kladderadatsch" („Der Lügner am Johannistisch" hatte der „Kladderadatsch" Stöcker genannt) schutzlos, und die gebildete Gesellschaft müsse Stöcker helfen. Daß Stöcker jenes Blatt nicht verklage, werde man nur billigen können. — Hierauf antwortet jetzt der „Kladderadatsch"; er spricht unter anderem von „Leben und Weben im Schmutz", „sittlich Verkommenen", „Ehrlosen", „verrannten Köpfen", „Schwachsinn", „verächtlichen Menschen" und dergleichen. Ob Herr Stöcker jetzt gegen den „Kladderadatsch" klagen wird?

* **Lotterie-Verpachtung.** Die mecklenburger Regierung hat ihre Landes-Lotterie an eine Firma verpachtet, welche den Collecteuren eine Gewinnprovision von 6 Proc. gewährt, während alle anderen Lotterien höchstens 2 Proc. zahlen. Daraus erklärt es sich, daß die mecklenburger Loose in den letzten fünf Jahren von 17 000 auf 80 000 gestiegen sind. Die Mecklenburger Händler richten zumeist in auswärtigen Städten „Zahlstellen" ein und versenden von dort aus ihre Loose etc. Die in Berlin bestehende „Zahlstelle" z. B. bedient sich ausschließlich der Packetpost. Neuerdings hat die Staatsanwaltschaft zu dem außergewöhnlichen Mittel der „Brief-Sperre" gegriffen, um auch die Kunden jener Händler zur Bestrafung bringen zu können. Danach werden alle von Preußen aus an jene Händler gerichteten Brief- und Geldsendungen bei den betreffenden Postämtern beschlagnahmt und event. zu Strafanzeigen gegen die Absender benutzt.

England.

London, 18. Febr. Die „Times" meldet, es läge Grund vor zu dem Glauben, daß Anstalten getroffen würden, um ein Verfahren vor dem **Kriegsgericht** gegen alle activen **Offiziere** der königlichen Armee, welche **Jameson** nach Transvaal begleiteten, sofort nach deren Ankunft in England stattfinden zu lassen.

London, 18. Febr. Die „Times" meldet aus **Ottawa**: Zufolge Beschlusses der canadischen Regierung soll die **canadische Miliz** mit Magazingewehren bewaffnet und Geschütze angekauft werden. Für die gesammte Anschaffung wäre eine Summe von 3 Mill. Dollars erforderlich.

Spanien.

Madrid, 18. Febr. Nach einer Depesche aus **Havanna** herrscht dort großes **Unwetter**. Trotzdem dauern die **kriegerischen Operationen** fort. Die Insurgenten hätten einen Einfall in die Provinz Matanzas versucht, die Hauptmacht der spanischen Armee halte fortwährend die Provinz Havanna besetzt, in welcher die Hauptführer der Insurgenten Gomez und Maceo an der Spitze zahlreicher Banden stehen. Der „Heraldo" behauptet, General **Weyler** habe neue Unterstützungen an Truppen und Geld verlangt.

Auswärtige Gerichtszeitung.

Grober Unfug. Im Frankfurter Viertel in Berlin trieb im Juli v. J. ein Unhold sein Wesen, der den Damen durch Begießen mit Tinte die Kleider verdarb. Innerhalb kurzer Zeit gelangten 20 derartige Fälle zur Anzeige. Das Schöffengericht hatte s. Z. wegen dieser Strafthaten den 16jährigen Tischlerlehrling Karl Hoffmann zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die eingelegte Berufung wurde von der sechsten Strafkammer verworfen.

Die Firma A. Zuntz sel. Wittwe hat in voriger Woche vor dem Berliner Schöffengerichte einen interessanten Prozeß gewonnen. Der Kaufmann Karl Adolph Schmidt und der Theilhaber der Firma A. Zuntz sel. Wittwe, Ludwig Bing, waren der Nahrungsmittelverfälschung beschuldigt, weil bei dem ersten Angeklagten am 7. November ein Packet Zuntz'schen Kaffees polizeilich entnommen war, welches nach dem Gutachten des polizeilichen Chemikers Dr. C. Bischoff „einen mit ungefähr 3 Procent Caramel beschwerten, unvollkommen gebrannten, relativ stark wasserhaltigen Kaffee mit unentwickeltem Aroma" darstellen sollte. Der Angeklagte bestritt die Beschuldigung; auf jedem seiner Fabrikate sei gedruckt, daß der nach einem von Justus v. Liebig empfohlenen Verfahren hergestellte Zuntz'sche Kaffee mit Caramel überzogen sei, um dadurch einen Schutz gegen zu schnelle Verflüchtigung der ätherischen Oele zu gewähren. Das sei keine Verschlechterung, sondern eine wesentliche Verbesserung. Die Verhandlung selbst hatte einen eigenartigen Verlauf und wurde dadurch wesentlich abgekürzt, daß Dr. Bischoff vor Gericht erklärte, daß das Glasiren (mit Caramel) an sich nicht eine Verfälschung darstelle, daß dazu vielmehr noch bestimmte Täuschungszwecke hinzutreten müßten. Nach seiner Meinung kann auch eine Verbesserung der Nahrungsmittel eine Verfälschung im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes darstellen, es sei außerdem dem Publikum bekannt gegeben worden, daß es sich um glasirten Kaffee handle. Der höhere Feuchtigkeitsgehalt könne eine Folge der längeren Lagerung an feuchter Stelle sein, jedenfalls sei von einer absichtlichen Beschwerung mit Feuchtigkeit nichts erwiesen. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung. Beide Vertheidiger erklärten es für unbegreiflich, wie eine solche Anklage erhoben und einer angesehenen Firma ganz unberechtigt unermeßlicher Schaden zugefügt werden konnte. Weder objectiv noch subjectiv könne von einer Nahrungsmittelverfälschung die Rede sein, und deshalb empfehle sich, auch die Kosten der Vertheidigung der Staatskasse zur Last zu legen und anzuordnen, daß nach § 16 des Nahrungsmittelgesetzes das freisprechende Urtheil auf Kosten des Staates veröffentlicht werde. Der Gerichtshof entsprach diesem Antrage. Die Vertreter zahlreicher Kaffeefirmen, selbst aus Hamburg, waren zum Termin erschienen. Die Firma Zuntz sel. Wwe. berechnet den ihr zugefügten directen Schaden auf etwa 20 000 Mark, sie will versuchen, den Polizeipräsidenten von Berlin, der am 15. Oktober v. Js. bei einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Kaffee und Kaffeesurrogaten die Fabrikate der beiden Firmen einer abfälligen Kritik unterzogen hatte, regreßpflichtig zu machen.

Insterburg, 15. Febr. Wegen **unmenschlicher Behandlung ihres eigenen Kindes** wurde die Kutscherfrau Karoline Migge, geb. Schukat, aus Glowken in der gestrigen Schwurgerichtssitzung zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Angeklagte gebar im Jahre 1888 in Dessendorf (Herzogthum Lauenburg) ein uneheliches Kind, das sie bei ihren Eltern unterbrachte. Nach ihrer 1892 erfolgten Verheirathung mit dem Kutscher Migge nahm sie das Kind zu sich. Während ihr Mann dem Kinde zugethan war, überhäufte sie es mit Mißhandlungen, verletzte es am ganzen Körper durch Schläge mit einem Riemen, der eine große Eisenschnalle trug, und anderen Instrumenten, so daß es stets voll Beulen und Wunden war. Wenn sie das Kind kämmte, drehte sie im Kamm die Haare ein und riß dermaßen in den Haaren herum, daß das Kind bald fast kahlköpfig wurde und die Kopfhaut mit Wunden bedeckt war. Außerdem hat sie das Kind in der unbarmherzigsten Weise hungern und es auch während der strengsten Kälte in einer ungeheizten Kammer schlafen lassen. Wie groß der Hunger des Kindes oft war, geht daraus hervor, daß es manchmal Wrucken- und Kartoffelschalen und andere Küchenabfälle mit Heißhunger verzehrte. Im Januar 1894 wurde das Kind so krank, daß es fast eine Woche lang keine Nahrung zu sich nahm und schließlich starb. Der Körper des Kindes war ganz schwarz, voll Beulen und mit vielen Wunden bedeckt. Die Angeklagte schien nach der Verhaftung an Melancholie zu leiden und wurde in die Irrenanstalt zu Allenberg gebracht. Vom September 1894 bis Juni 1895 hielt sie sich in Glowken bei ihrem Manne auf. Aus Furcht, hingerichtet zu werden, verschwand sie von dort plötzlich, wurde aber, nachdem das Strafverfahren wieder aufgenommen war, in der Nähe von Eisleben verhaftet. Die Angeklagte machte auch jetzt noch den Eindruck einer an Melancholie leidenden Person, doch sind die als Sachverständige geladenen Aerzte der Ansicht, daß sie sich im Besitz ihrer Geisteskräfte befindet. Ihre That gestand die Angeschuldigte in vollem Umfang ein. Das Urtheil nahm sie vollständig gleichgiltig hin.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. Februar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 19. Februar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig verändert, wolkig, vielfach Niederschlag. Stürmisch.

* * *

* **Zur Entfestigung.** Da uns von Seiten des Publikums verschiedentlich Anfragen darüber zugegangen sind, wie der Weiterbau und die Ueberbrückung des Radauneaquäductes über den früheren Festungsgraben zwischen Neugarten und Silberhütte vor sich gehen soll, so haben wir an zuständiger Stelle Erkundigungen eingezogen und können auf Grund derselben Folgendes mittheilen:

Die Verbindungsstraße Neugarten - Holzmarkt, welche nach Einebnung des Festungsgeländes zunächst zur Ausführung kommen soll, überschneidet in schräger Richtung den genannten Aquäduct, die sogenannte Riedwand. Es ist daher nothwendig, die Riedwand in den Erdkörper einzubetten und im Straßenzuge zu überbrücken. Da die vorhandene Holzconstruction hierzu nicht geeignet ist, so mußte der Ersatz derselben durch eine massive Construction vorgesehen werden. Zu diesem Zweck sollen beiderseits des Aquaducts starke Mauern aufgeführt werden, die später als Ufermauern des Flußlaufes dienen und zugleich die Pfeiler der Ueberbrückung bilden sollen. Die genannten Mauern sind bereits im Vorjahre so weit fertiggestellt, daß ein Höherbau nicht mehr stattfinden kann, ohne den hölzernen Trog, in dem jetzt die Radaune fließt, abzubrechen. Diese Arbeiten können daher erst stattfinden zur Zeit der Radauneschütze, wenn die bei Praust sich theilende Radaune in ihr altes Bett gelenkt und der durch die Stadt fließende Kanal zum Ablauf gebracht wird. Die Radauneschützzeit ist durch die sog. Radauneordnung auf den Anfang des Monats Juni festgesetzt und dauert gewöhnlich 14 Tage. Voraussichtlich wird zu dieser Zeit der ganze Festungsgraben beiderseits der Radaune bereits zugeschüttet sein, und es werden nur mit Rücksicht auf die Festigkeit der Holzconstruction beiderseits Böschungen an der Riedwand gelassen werden. Das Wasser im Festungsgraben, welches jetzt in Folge der zunehmenden Zuschüttung desselben und des Mangels eines anderweitigen Abflusses mehr und mehr angestiegen ist und event. bei dem weiteren Fortschritt der Arbeiten über die Riedwand herüberfließen und mit der Radaune sich einspiegeln wird, kann dann gleichzeitig mit dem Ablauf der Radaune durch Herstellung einer Verbindung ebenfalls zum Ablauf gebracht werden. Geringe Pumparbeit wird genügen, um die Oberkante der bereits fertig gestellten Mauern wasserfrei zu legen und es kann dann mit dem Abbruch der jetzigen Riedwand und dem Hochführen der Ufermauern während der Schützzeit vorgegangen werden. Das jetzt im Festungsgraben ziemlich hoch stehende Wasser wird also bei Ausführung der Arbeiten so gut wie gar keine Störung verursachen, es ist aber bei den jetzt stattfindenden Zuschüttungsarbeiten sehr förderlich, weil es das Setzen des Bodens befördert, wodurch später zu erwartende Senkungen geringer werden.

Wir entnehmen aus den vorstehenden Ausführungen, daß die völlige Fertigstellung der Straße Holzmarkt - Neugarten vor Mitte August kaum zu erwarten ist, wir hören aber auch, daß die Herstellung einer provisorischen Ueberbrückung für den elektrischen Straßenbahnverkehr und für Fußgänger bereits für eine frühere Zeit in Aussicht genommen ist.

* * *

* **Siebenzigster Geburtstag.** Herr Stadtrath Helm, welcher am 3. Januar 1863 als Stadtverordneter und am 5. Januar 1875 als unbesoldeter Stadtrath der Stadt Danzig gewählt wurde und das letztere Amt noch heute versieht, begeht am 21. d. M. seinen 70. Geburtstag. Aus Anlaß dieses Tages werden demselben von den städtischen Körperschaften, sowie von den hiesigen wissenschaftlichen Vereinigungen, in denen der Jubilar seit vielen Jahrzehnten hervorragend thätig ist, so der Naturforschenden Gesellschaft 2c., Gratulationen und Ovationen dargebracht werden. Am Abend findet zu Ehren des Jubilars ein gemeinsames Festmahl im Hotel du Nord statt.

* * *

* **Ein christlich-socialer Bauer über die conservativen Großgrundbesitzer.** Aus Trebbin (Westpreußen) schreibt dem „Volk" der Landwirth Hermann Schneidereit:

„Hofprediger Stöcker ist so recht unser Mann, zu ihm haben wir mehr Vertrauen, wie zu der ganzen conservativen Partei. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Wie werden wir da, überhaupt wenn es zur Wahl geht, umschmeichelt: „kleine Besitzer und große Besitzer haben einerlei Interesse, zwischen uns ist kein Unterschied" u. s. w., als wenn wir ewig die dummen Bauern bleiben sollen. Denn kaum haben die Herren sich umgedreht, dann sind sie unsere Gegner, verlangen Aufhebung des allgemeinen gleichen Wahlrechts zum Reichstage, und mehrere gerade darauf hinzielende Anordnungen, wodurch wir kleinen von den großen Besitzern ausgebeutet werden können. Der Wolf läßt wohl von den Haaren, aber nicht von seinen Nücken. — Was das Dreiklassenwahlsystem in der Gemeinde bedeutet, haben wir in unserer Gemeinde zum Schaden der kleinen Besitzer reichlich erfahren müssen. Wenn wir kleinen Besitzer uns über den Druck der großen Besitzer beklagen, dann finden wir auf der ganzen Linie Conservative, und unsere Mühe ist umsonst. Wodurch wollen denn die Herren das Dreiklassenwahlsystem begründen? Soll denn in Deutschland das goldene Kalb regieren? So lange wir nicht bei allen Wahlen (Reichstag, Landtag, Kreistag, Gemeindewahlen) das allgemeine, gleiche Wahlrecht haben, so lange nicht eine Stimme vom Armen eben so viel Giltigkeit hat, wie die des Reichen und Großen, so lange dürfen die Conservativen nicht auf unsere Stimmen rechnen. Wir rechnen uns zur christlich-socialen Partei und wünschen Herrn Hofprediger a. D. Stöcker an die Spitze. Gleichzeitig bitten wir alle kleinen Besitzer, sich uns anzuschließen."

Das Stöcker'sche Organ bemerkt, daß es diese Zuschrift als Stimmungsbild wiedergebe. Uebrigens sollten sich die Liberalen die Klagen des Hrn. Schneidereit nicht entgehen lassen. Sie sind sehr bemerkenswerth und werden voraussichtlich bei künftigen Wahlen eine Rolle spielen.

* * *

* **Neuer Schiffbau-Director.** Wie uns ein Telegramm unseres Berliner □-Correspondenten meldet, ist nach einer Depesche der „Post" aus Wilhelmshaven Oberbaurath **Rauchfuß** von der dortigen Werft zum Schiffbau-Director in Danzig ernannt worden.

* * *

* **Provinzial-Ausschuß.** Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen tritt am Montag, 2. März, im hiesigen Landeshause zu einer Sitzung zusammen, um über den Rest der Vorlagen für den Provinzial-Landtag und einige laufende Verwaltungs-Angelegenheiten Beschluß zu fassen.

* * *

* **Zu dem Schmerzensschrei aus Petershagen.** In den letzten Tagen ist in mehreren Zuschriften dem Wunsch Ausdruck gegeben, es möchte für die Verbesserung des Weges in Petershagen hinter der Kirche am Polizeigebäude etwas geschehen. In einer anderen Zuschrift ist demgegenüber darauf hingewiesen, daß der Weg dem Militärfiscus gehöre und daß die Stadt deshalb eine Besserung des Weges vorzunehmen gar nicht berufen sei. Formell ist das zweifellos richtig, aber wir glauben, daß in diesem Falle und bei der Geringfügigkeit des Objects sich den Wünschen der betheiligten Bewohner jener Stadtgegend, ohne Competenzconflicte hervorzurufen, entsprechen ließe. Daß die Militärbehörde den seit mehr als 60 Jahren dem Publikum zur Benutzung gestellten Weg lieber schließen würde, als daß sie eine Besserung desselben vorzunehmen gestattete, erscheint uns um so weniger wahrscheinlich, als der Herr Commandant gerechtfertigten begründeten Wünschen aus der Bürgerschaft stets bereitwillig und in der freundlichsten Weise entgegengekommen ist. Sollte die Militärbehörde den immerhin geringfügigen Betrag, der zur Besserung des Weges erforderlich ist, nicht zur Verfügung stellen können, so würde sie gewiß gestatten, daß von Seiten der Stadt dieser Betrag hergegeben wird. Das Eigenthumsrecht an dem Wege würde dadurch nicht beeinträchtigt werden. Eine Petition der Betheiligten an die Militärbehörde und eventuell auch an den Magistrat würde wohl nicht erfolglos sein.

* * *

* **Erweiterung des Fernsprechnetzes.** Die kais. Ober-Postdirection fordert diejenigen, welche in diesem Jahre Anschluß an die Fernsprech-Einrichtungen in Danzig und den Vorstädten zu erhalten wünschen, zur Meldung bis spätestens 15. März bei dem hiesigen Telegraphen-Amt bezw. dem Postamt in Neufahrwasser auf.

* * *

* **Bakteriologisches Institut.** Das vom Magistrat an Stelle der während der Choleragefahr vom Staate errichteten bakteriologischen Station im Stadtlazareth am Olivaerthor eingerichtete bakteriologische Institut der Stadt Danzig ist nunmehr eröffnet worden. Die von der Staatsanstalt bisher benutzten Instrumente sind der Commune für den mäßigen Ankaufspreis von ca. 2000 Mk. durch Vermittelung des Herrn Oberpräsidenten vom Cultusminister käuflich überlassen worden. Die Aufforderung an das Publikum zur Einsendung von Untersuchungsobjecten wird in Kürze ergehen, sobald die Ansta[lt]

voll entwickelt ist. Leiter derselben ist Herr Dr. Lickfett verblieben.

* * *

* **Schiffs-Sanitätszug.** Wie uns unser □-Correspondent aus Berlin telegraphirt, hat das Centralcomité des preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger beschlossen, die vom Provinzialverein zu Danzig in Angriff genommene Einrichtung eines für den Krankentransport auf der Weichsel bestimmten Schiffs-Sanitätszuges auf zwei Jahre zu subventioniren.

* * *

* **Von der Weichsel.** Aus **Thorn** berichtet ein Privattelegramm von heute Mittags: Die Weichsel ist auf 2,58 Meter gefallen. Eisgang etwas schwächer.

Aus **Warschau** wird heute 2,00 Meter Wasserstand gemeldet.

Da die Hauptmenge des polnischen Eises nun abgegangen ist, wird von morgen ab der Traject bei **Culm** per Dampfer wieder aufgenommen werden. Die Beförderung geschieht jedoch nur von Vormittags 9 bis Abends 5 Uhr.

Von der **Nogatmündung** schreibt man uns heute: Die Eisstopfung in der unteren Nogat hat sich von der Zeyer'schen Grenze aufwärts zu mächtigen Eisbergen zusammengeschoben, welche stellenweise bis auf den Grund reichen. Die Stopfung hatte sich, wie schon telegraphisch gemeldet, bis Schadwalde ausgedehnt. In der Nacht zu Montag stieg das Wasser bei Wolfsdorf bis auf 4,66 Meter, so daß die Ueberfälle 1 Meter tief Wasser in das Einlagegebiet zogen. Der Rodacker Ueberfall ist verstopft. Mittags war das Wasser bis auf 4,14 Meter bei Wolfsdorf gesunken und fiel langsam. Das ganze Einlagegebiet ist überschwemmt. Im unteren Ueberschwemmungsgebiet ragen nur die höchsten Stellen aus dem Wasser hervor, während im oberen Gebiet nur die niedrigen Ländereien überschwemmt ind. Der Verkehr durch das Einlagegebiet ist vollständig unterbrochen. Einzelne Ortschaften, wie z. B. Stuba, sind zur Zeit fast gänzlich vom Verkehr abgeschlossen. Am gestrigen Tage konnten nach Stuba Postsachen nicht befördert werden.

* * *

* **Chemische Untersuchung von Nahrungsmitteln.** Auf Grund des Bundesrathsbeschlusses vom 22. Februar 1894 wurde auch dem vereidigten Chemiker Dr. E. Haegele hierselbst der Befähigungs-Ausweis zur chemisch-technischen Untersuchung und Beurtheilung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen vom Cultusminister ertheilt.

* * *

* **Verbandstag westpreußischer Bauinnungen.** Der Verbandstag des Verbandes westpreußischer Bauinnungen wurde gestern in Graudenz durch Herrn Herzog-Danzig eröffnet. Als Vertreter des Ministers für Handel und Gewerbe war Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Sieffert, ferner waren Vertreter der Regierungen in Danzig und Marienwerder, des Centralvereins westpreußischer Landwirthe und der Stadt Graudenz anwesend. Herr Dr. Sieffert bemerkte, der Minister nehme besonderes Interesse an den freien Bestrebungen des Handwerks, das auch ohne Zwangsorganisation thätig ist. Wolle man die verschiedenen Elemente zusammenschweißen, so müsse man von den kleinen Vereinigungen ausgehen. In einem längeren Vortrage äußerte sich darauf Herr Dr. Sieffert über die geplante Organisation des Handwerks, woran Herr Herzog Mittheilungen über die Stellung des Verbandes zu der Frage knüpfte. Nach einem Vortrag des Herrn Baugewerkschuldirectors Kunz-Dt. Krone über die Errichtung einer **zweiten Baugewerkschule** in Westpreußen wurde diese Sache vertagt.

* * *

O **Stadttheater.** Frau Antonia Mielke, die ihre ausgezeichneten Talente in einer Reihe von großen Rollen als Primadonna und Gast an unserer Opernbühne wie in ihrer bisherigen Laufbahn glänzend bewiesen hat — wir erinnern nur an „Norma", „Jüdin", „Elisabeth" — wird am 21. ihre Eigenschaft als Wagner-Sängerin als Brünhilde in der „Walküre" bethätigen. Die Vorstellung, bezüglich der hiesigen in dieser Oper thätig gewesenen Kräfte in bestem Andenken stehend, findet zum Benefiz der Künstlerin statt, die es gewiß dabei erleben wird, daß Danzig versteht, dankbar zu sein.

* * *

* **Maß- und Gewichtsrevision.** Die diesjährige sachverständige Prüfung der im Verkehr befindlichen Maße, Gewichte, Wagen und sonstigen Meßwerkzeuge durch den Herrn Aichmeister Fey wird am Dienstag, den 7. April d. Js., ihren Anfang nehmen und sich auf den Aichungsbezirk Nr. 2 der Stadt Danzig erstrecken. Dieser Bezirk umfaßt sämmtliche Vorstädte, also Neufahrwasser, Langfuhr, Schidlitz, St. Albrecht, Strohdeich, ferner Kneipab, Niederstadt, Speicherinsel, Stadtgebiet, Altschottland, Petershagen, Schwarzes Meer, Sandgrube, Neugarten, Hinterm Lazareth, Am Olivaer Thor und von der inneren Stadt das dritte und vierte Polizeirevier, d. i. den nordöstlichen Theil, also Pfefferstadt, Holz- und Kohlenmarkt, Dominikanerplatz und Umgegend. Der Prüfung unterliegen alle Maße, Gewichte etc., welche in den Geschäftsräumen vorgefunden werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie wirklich im Geschäftsverkehr benutzt worden sind bezw. benutzt werden, oder nicht. Die Revision bezieht sich ferner nicht nur auf die Detail-, sondern auch auf die Engros-Geschäfte, z. B. auch auf Speicher, sofern in diesen ein Zumessen und Zuwägen von Waaren an Händler oder sonstige Käufer erfolgt.

* * *

* **Petitionen.** In dem sechsten Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen ist auch eine von dem Handlungsgehilfen-Verbande in Hamburg eingereichte Petition aus **Danzig** aufgeführt, in welcher um Ablehnung oder Abänderung der Bestimmungen betreffend den Verrath von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen, die in dem Gesetzentwurfe zur Bekämpfung des unlauteren Wettbetriebes enthalten sind, gebeten wird.

* * *

* **Stromschiffahrts-Verkehr.** Im Jahre 1895 haben Thorn passirt: 1) von Rußland **stromab**: 662 beladene Kähne (gegen 777 im Vorjahr), 15 leere Kähne (6 im Vorjahr), 17 beladene Güterdampfer (19 im Vorjahr), 8 leere Güterdampfer (8 im Vorjahr), 2 Personendampfer (2 im Vorjahr), 11 Schleppdampfer (26 im Vorjahr), 1317 Holztraften (1367 im Vorjahr); 2) nach Rußland **stromauf**: 414 beladene Kähne (541 im Vorjahr), 50 leere Kähne (95), 27 beladene Güterdampfer (24), 6 leere Güterdampfer (2), 19 Schleppdampfer (39), 6 Personendampfer (13).

* * *

* **Unfälle.** Der Zimmergeselle Hintz trat gestern Nachmittag auf dem Baugerüst am Postgebäude fehl, stürzte herab und erlitt einen Rippenbruch. — Der Maurergeselle Falk fiel auf der Straße hin und brach einen Arm. Beide fanden Aufnahme im Lazareth in der Sandgrube.

* * *

* **Städtisches Leihamt.** Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro Februar cr.

			Mk.
betrug der Bestand pro Januar d. J.	24 978	Pfänder beliehen mit	194 350
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen	4 643	„ „ „	31 507
Sind zusammen	29 621	Pfänder beliehen mit	225 857
Davon sind in dieser Zeit ausgelöst resp. durch Auction verkauft	4 014	„ „ „	29 207
so daß im Bestande verblieben	25 607	Pfänder beliehen mit	196 650

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 8657 Personen aufgesucht.

* * *

* **Verhaftung.** Der zweite an der Messerstecherei in der Baumgartschen Gasse betheiligte Arbeiter Borowski, welcher der Hauptthäter sein soll, wurde gestern angetroffen und verhaftet. Heute wurde er in das Gerichtsgefängniß abgeliefert.

* * *

* **Messer-Affaire.** Gestern Abend wurde der Arbeiter Döring von einer ihm unbekannten Person angefallen und durch einen langen, tiefen Messerschnitt am rechten Oberschenkel verletzt.

* * *

* **Strafkammer.** Der Barbier Karl Friedrich Kräh und der Arbeiter Heinrich Johann Falk von hier waren heute der Körperverletzung angeklagt. Die beiden Angeklagten hatten mit einer größeren Gesellschaft in einem Lokale auf Kneipab am Martinstage bis in die späte Nacht hinein gezecht. Die etwas erhitzte Stimmung hat sich dann beim Nachhausewege in einer Schlägerei Luft gemacht. Der Sattlergeselle Philipowicz ist dabei so mißhandelt worden, daß er eine Woche arbeitsunfähig war. Die Angeklagten geben an, in der Nothwehr gehandelt zu haben, während andere Zeugen die Scene so darstellen, daß K. darüber ergrimmt gewesen sei, daß sich Philipowicz nicht mehr in seinem Geschäft rasiren ließ, und ihn deshalb überfiel. Der Gerichtshof stellte die Schuld des K. fest und verurtheilte ihn zu vier Monat Gefängniß, der Antheil des Falk an der Schlägerei sei nicht ganz aufgeklärt und er wurde deshalb freigesprochen.

Der Arbeiter Johann Liedtke aus Schidlitz versetzte dem Arbeiter Krause auf dem Heimwege nach Emaus im Nov. v. J., als dieser sich von ihm verabschieden wollte, drei Stiche mit seinem Messer, von denen jedoch nur einer durch die Kleider in den linken Arm ging. Im Stadtlazareth in der Sandgrube ist die Verletzung geheilt, doch ist durch eine Muskelverwachsung die Arbeitsfähigkeit des Verletzten noch jetzt erschwert. Der Gerichtshof zog diesen Umstand als straferschwerend in Betracht und verurtheilte den Liedtke zu 9 Monat Gefängniß.

Ebenfalls wegen Körperverletzung erhielt der Arbeiter Heinrich Albert Jankowski aus Schidlitz 1 Jahr Gefängniß. Er hatte dem Arbeiter Johann Gide, mit dem er auf einem Bau gemeinsam arbeitete, wegen Beleidigung seiner Braut durch eine Aeußerung des G. sechs zum Theil lebensgefährliche Verletzungen beigebracht.

* * *

Polizeibericht für den 18. Febr. Verhaftet: 15 Personen, darunter 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Trunkenheit, 5 Bettler, 6 Obdachlose. — Gefunden: Am 19. November v. J. auf dem Schlachthof im Geschäftslokal des Danziger Viehmarkt-Verbandes eine Reichsbanknote über 100 Mk., 1 blauer Beutel mit Geld, 1 Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 38 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-ff- **Praust**, 17. Febr. In der Wohnung des Arbeiters D. zu Praust ereignete sich gestern ein **schwerer Unglücksfall**. Der Arbeiter A. aus Rostau, welcher bei D. zum Besuche war, verhandelte mit dem Letzteren über den Verkauf eines Revolvers. Beim Spielen mit der Waffe **entlud sich plötzlich ein Schuß** und ging dem Arbeiter A. in die Brust, welcher dadurch lebensgefährlich verletzt wurde; er mußte nach dem Prauster Lazareth gebracht werden. Hier gelang es bisher nicht, die Kugel zu finden. Man will versuchen, dieselbe mit Hilfe der Röntgen-Strahlen zu ermitteln.

-tt- **Praust**, 17. Febr. Kaum war man des Feuers in Langenau, von dem in der gestrigen Nummer berichtet wurde, Herr geworden, so stieg bereits ein neuer Feuerschein am Himmel auf. Es **brannte** diesmal die **Scheune des Besitzers Hirschberg** aus Suckschau nebst sämmtlichen Futtervorräthen nieder. Auch hier wird böswillige Brandstiftung vermuthet.

)(**Stolp**, 18. Febr. Von 21 Vertretern des Geschlechts v. Puttkamer wurde im hiesigen Kreishause dem Generalmajor v. Puttkamer auf Nipkau in Westpreußen **als Mitglied zum Herrenhause** gewählt.

— Am 12. d. Mts., Abends, wurde der **Förster Fähnrich** zu Barvin bei Ausübung seiner Dienstpflicht im dunkeln Walde von zwei Männern (wahrscheinlich Wilddieben) **überfallen** und **niedergeschlagen**, so daß er besinnungslos liegen blieb, und schwere Verletzungen erlitt. Herr Gutsbesitzer Wendland hat nach der „Ztg. f. H." für Ermittelung der Thäter 50 Mark Belohnung ausgesetzt.

Gollub, 14. Febr. **Ein hoffnungsvolles Früchtchen.** Der Lehrer B. hielt in der ersten katholischen Schulklasse seine Stunde ab und wollte den vierzehnjährigen Knaben Kraußе wegen Ungehorsams und schlechten Betragens bestrafen; der Knabe ergriff ein Tintenfaß und schleuderte es dem Lehrer in's Gesicht, wodurch sich die Tinte über Gesicht, Wäsche und Kleider ergoß. Zur Bestrafung bestellte der Lehrer den Knaben in seine Klasse. Er kam auch, aber mit der Mutter, die ihren Sohn natürlich nicht bestrafen ließ. Heute wurde der Knabe von dem Wachtmeister in Gegenwart der Schuldeputation und der katholischen Lehrer streng bestraft.

Königsberg, 17. Febr. Der Ausschuß des ostpreußischen **conservativen Vereins** trat gestern Mittag zu einer Berathung zusammen. In dieser Sitzung sind die Beschlüsse des Elferausschusses in der Stöckerfrage einstimmig gebilligt worden, wenn es auch für bedauerlich erklärt wurde, daß die Verhältnisse zu einer Trennung geführt haben. Es soll eine Generalversammlung auf den 5. März einberufen werden, in welcher die Trennung Stöckers von der conservativen Partei behandelt werden wird. (Ostpr. Ztg.)

— Mit Bezug auf das im Tränker Walde am 6. d. M. stattgehabte **Pistolenduell**, welches in der am 2. März d. J. beginnenden ersten Schwurgerichtssession sein gerichtliches Nachspiel haben wird, theilt die „K. H. Z." mit, daß die über den Anlaß zu der beklagenswerth verlaufenen Affaire im Publikum verbreiteten Gerüchte leere Vermuthungen sind. Insbesondere müßte hervorgehoben werden, daß keine Dame auch nur mittelbar darin verwickelt ist, sondern daß sich der Vorfall lediglich nur zwischen den beiden Herren, und zwar im Börsentunnel, abgespielt hat. Die näheren Aufschlüsse wird die Verhandlung vor dem Schwurgericht ergeben.

Lötzen, 15. Febr. Der wegen **Veruntreuung** ihm anvertrauter **Erbgelder** unter Anklage gestellte Rechtsanwalt **Storp**, den der Bürgermeister gestern Abend verhaften wollte, ist unter den Anzeichen der Geistesstörung erkrankt und einstweilen im Kreislazareth untergebracht.

Vermischtes.

Ein warnendes Beispiel gegen Thierquäler

stellte zur Genugthuung aller Thierfreunde die Elberfelder Strafkammer auf, indem sie einen Schleifer von **Höhscheid** bei Solingen wegen Sachbeschädigung und Thierquälerei zu der hohen Strafe von **einem Jahr Gefängniß** verurtheilte. Der Schleifer hatte einen Wolfsspitz unter dem Schwanz und am Hinterkörper mit Terpentin bestrichen, was dem Thiere schreckliche Schmerzen verursachte; das arme Vieh rutschte fast eine Stunde heulend umher, was die belustigten Zuschauer „Schlittenfahren" nannten. Zum Schlusse zündete der Schleifer die Flüssigkeit an, worauf der Hund als lebende Fackel davonrannte. Sein Herr fand ihn am anderen Morgen, hinten halb verkohlt, aber noch lebend, vor der Thür.

Nansens Expedition.

Stockholm, 17. Febr. Auf zahlreiche Anfragen in Betreff der Expedition Nansens erklärt **Nordenskjöld** für wahrscheinlich, daß Nansen im nördlichen Theile des Karischen Meeres oder in der Nähe von Kap Tscheljuskin, wo die Vega ihren Curs veränderte, mit dem Schiffe im Eise fest geblieben, später nicht freigekommen ist, vielleicht aber nördlich bis zum 78. Grad n. Br getrieben wurde. Hier habe Nansen Land gefunden und Schlitten- oder Schneeschuhfahrten unternommen; habe aber auf diese Weise kaum den Nordpol erreichen können, weil eine solche Fahrt für eine Entfernung von 1200 bis 1500 Kilometern unmöglich erscheine.

Petersburg, 18. Febr. (Tel.) Nach einem Telegramm des Redacteurs der öffentlichen Rundschau v. Popow aus Irkutsk ist der aus Jakutsk gesandte Bericht über den Nordpolfahrer Nansen vollkommen glaubwürdig. Inzwischen seien weitere Nachrichten eingegangen.

Ein interessanter Rechtsfall.

Aus **Magdeburg** wird dem „Lok.-Anz." berichtet: Vor etwa Jahresfrist heirathete hier der Rentier L. eine junge Frau. Sie kam in gesegnete Umstände. Da L. kränklich war, traf er über sein in Hypotheken und preußischen Consols angelegtes Vermögen von 60 000 Mark seine letztwillige Verfügung in der Weise, daß, wenn seine Frau einen Sohn bekommen würde, von dem Vermögen 40 000 Mark dem Sohne und 20 000 Mark der Wittwe zufallen sollten. Bringt die Frau aber eine Tochter zur Welt, so sollten letzterer 20 000 Mark und der Frau 40 000 Mark zufallen. Der Mann starb bald darauf. Sein Testament wurde publicirt und einige Wochen später — in diesen Tagen — wurde die Frau entbunden — von Zwillingen, einem Knaben und einem Mädchen. Nun fragt es sich, wie und ob das Vermögen überhaupt unter die beiden Kinder und die Mutter vertheilt werden soll.

Studentinnen in Genf.

An der kleinen Universität Genf studiren im laufenden Semester nicht weniger als 200 Frauen, darunter 132 immatriculirte. Ungefähr ein Drittel ist russischer Nationalität; allein in der medizinischen Facultät ist beinahe ein halbes Hundert Russen immatriculirt und neben ihnen sind 18 Polinnen, 5 Armenierinnen, 4 Bulgarinnen, 1 Serbin und 2 Genferinnen. In der literarischen Facultät sind mehr als die Hälfte der eingeschriebenen 136 Hörer weiblichen Geschlechtes, nämlich 65.

Ein Schatz auf dem Meeresgrund.

Wie bereits früher gemeldet worden ist, hat ein gewisser Plastunoff die Erlaubniß erhalten, die am 26. November 1854 theils in der Bucht von Balaklawa, theils im offenen Meere beim Eingang der Bucht untergegangenen englischen Schiffe zu heben. Bekanntlich waren damals während eines Sturmes zwanzig englische Schiffe zu Grunde gegangen. Es waren bereits in den siebziger Jahren Versuche zur Hebung dieser Schiffe gemacht worden. Ein gewisser Ehrhardt hatte damals eine diesbezügliche Concession erhalten und im Jahre 1875 hatte sich eine mit großen Geldmitteln ausgerüstete französische Gesellschaft gebildet, welche sich die Hebung der erwähnten Schiffe zur Aufgabe machte. Es gelang ihr auch wirklich, alle in der Bucht selbst untergegangenen Schiffe an's Tageslicht zu befördern, sie boten aber für die Actionäre kein besonderes Interesse. Das Schiff „Prinz-Regent" aber, auf das es die Gesellschaft hauptsächlich abgesehen hatte, konnte damals nicht gehoben werden. Der „Prinz-Regent" hatte nämlich außer einem Quantum Silbergeld 200 000 Pfund Goldgeld an Bord; das Geld war in Fässer verpackt und zur Auszahlung an die Truppen bestimmt. Der „Prinz-Regent" liegt im offenen Meere in einer Tiefe von 196 Fuß, 1400 Fuß von der Felswand Sidero entfernt, an der er auch zerschellt war. Der mit dem „Prinz-Regent" untergegangene Schatz ist es auch, auf den es Plastunoff bei seinen Versuchen in erster Linie abgesehen hat.

* **Das Telephon im Kriegsdienst.** Wie der Berliner „Börs.-Cour." mittheilt, ist kürzlich von einem französischen Linienhauptmann eine äußerst werthvolle Erfindung gemacht worden, die berufen zu sein scheint, eine große praktische Bedeutung zu gewinnen. Es handelt sich um die Neuconstruction eines telephonischen Apparates, der an Stelle des Tornisters dem Soldaten auf den Rücken geschnallt wird und hinsichtlich der Einfachheit, Leichtigkeit, Dauerhaftigkeit und der damit verbundenen Schnelligkeit seiner Bethätigung allen Anforderungen entspricht, die man mit Recht stellen darf. Um dieses kostbare Mittel der Befehlsertheilung möglichst handlich zu gestalten, benutzt der Erfinder für telephonische Zwecke nur einen nicht isolirten Draht und bedient sich der Erde als Rückleiter. Ein leichter, biegsamer, billig herzustellender Draht aus Stahl mit Kupferumhüllung besorgt die Leitung zu dem mit dem Apparate belasteten Soldaten, welcher in der Hand eine Rolle trägt, von der bei jedem Schritt sich ein Stückchen Draht abwickelt. Der Rückleitungsdraht ist mit dem Seitengewehr verbunden, das während des Gesprächs in den Erdboden gesteckt wird und so den Rückstrom bewirkt.

* **Neues Experiment mit Röntgenstrahlen.** Ein hochinteressantes Experiment mit den Röntgenschen Strahlen wurde im Wiener Museum gemacht: Eine ägyptische Mumie, die Menschengestalt zeigte, deren Inschriften aber darauf schließen ließen, daß sie einen heiligen Ibis enthalte, wurde bisher, um sie nicht zu zerstören, nicht geöffnet. Eine Photographie mit den Röntgenschen Strahlen wies nach, daß man es in der That mit einer Ibismumie zu thun hat. Es zeigten sich die Umrisse eines Vogelskelettes, von menschlichen Skelettheilen war nicht die Spur sichtbar. — Nach einer Meldung aus Newyork soll Dr. Carleton Smith ein Verfahren erfunden haben, das ihn befähigte, mit Hilfe der Röntgen-Strahlen sein eigenes Gehirn zu photographiren.

Kleine Mittheilungen.

* **Accumulatoren-Wagen.** Die Resultate des neuen Accumulatoren-Wagens auf der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn sind andauernd so günstige, daß die Batterie regelmäßig mit einer Ladung mindestens 230 Wagen Kilometer, d. h. 2 volle Tagesbetriebe leistet und erst in der Nacht zum 3. Tage wieder geladen wird.

Friedenau, 17. Febr. Heute Nacht fuhr hier eine **Straßenbahnlocomotive** auf einen **Möbelwagen**, dessen Kutscher lebensgefährlich verletzt wurde. Der Maschinenheizer wurde nur leicht verbrüht, Pferde, Wagen und Maschinen sind beschädigt.

Glogau, 18. Febr. (Tel.) Das schwere **Eisenbahnunglück** am 24. Juli v. J., wo in Rauten ein Zug in das Empfangsgebäude fuhr und dabei mehrere Personen getödtet oder verletzt wurden, war gestern Gegenstand einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Angeklagt waren der Locomotivführer Sonntag und 4 Bremser, sämmtlich aus Liegnitz. Nach mehrstündiger Verhandlung wurden die Bremser freigesprochen, Sonntag zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt und wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet.

Kattowitz, 17. Febr. Von den fünf in der **Königin Luise-Grube verschütteten Bergarbeitern** sind bisher aufgefunden worden: ein Todter, ein Leicht- und ein Schwerverletzter. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Dortmund, 17. Febr. Heute Vormittag ist bei dichtem Nebel der gemischte **Zug Nr. 2** bei der Einfahrt in die Station Eving mit einem **Uebergabezug zusammengestoßen**. Dabei wurde der Zugführer Wiemann getödtet, der Locomotivführer Becker schwer verletzt, ein Passagier erlitt einen Beinbruch, ein anderer eine Quetschung der Brust, eine Frau Brandwunden an den Beinen; mehrere andere Passagiere wurden leicht verletzt.

Metz, 17. Febr. In Niederrentgen (Kreis Diedenhofen) sind 15 000 bis 16 000 **römische Münzen** aus dem 3. und 4. Jahrhundert im Gewicht von nahezu einem Centner gefunden worden. Die Münzen wurden der Gesellschaft für lothringische Geschichte überwiesen.

Schiffsnachrichten.

Prerow, 14. Febr. Bei dem heftigen Nordsturm der vergangenen Nacht strandete (wie bereits kurz gemeldet) heute Morgen auf der Nordseite der Darßerortspitze unweit des Leuchtthurmes der Schooner „Hinrich" aus Elmsdorf in Holstein. Das gestrandete Schiff ist mit Kalksteinen beladen, kommt von Karlshamn in Schweden und ist nach Lübeck bestimmt. Nach der Aussage des Capitäns hat das Schiff viel mit conträren und starken Stürmen zu kämpfen gehabt, so daß es bereits 14 Tage unterwegs ist. Durch das Rettungsboot „Graf Behr-Negendank", welches per Wagen von der hiesigen Rettungsstation nach Darßerort transportirt wurde, ist die aus 4 Mann bestehende Besatzung geborgen. Das Abbringen des Schiffes wird, da es leck gesprungen und bereits voll Wasser ist, jedenfalls mit großen Schwierigkeiten verbunden sein.

St. Nazaire, 14. Febr. Der belgische Dampfer „Le Souverain", 1887 in Sunderland aus Eisen erbaut, welcher am 8. d. Mts. von Antwerpen mit Stückgütern nach Nantes abging, ist während Nebels auf die Felsen in der Loiremündung getrieben und später gesunken. Die Besatzung wurde von einem französischen Torpedoboote gerettet.

Newyork, 17. Febr. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer „Prussia" ist, von Hamburg kommend, hier eingetroffen.

Standesamt vom 18. Februar.

Geburten: Kaufmann Emil Manski, T. — Kutscher Augustin Plichta, S. — Feldwebel im Infanterie-Regt. Nr. 128 Albert Lamprecht, S. — Arbeiter Gustav Krause, S. — Schneidergeselle Gottlieb Schirsching, S. — Malergehilfe Emil Kuck, S. — Arbeiter Friedrich Hohenfeld, T. — Arbeiter August Hintz, T. — Arbeiter Friedrich Seide, T. — Schiffszimmergeselle Karl Engels, S. — Unehelich: 3 S. und 1 T.

Aufgebote: Schriftsetzer Hermann Wenzel und Selma Krüger, beide hier.

Heirathen: Schmiedegeselle Otto Robert Pluskat und Justine Pluskat, geb. Ahrend. — Arbeiter Adolf Kopper und Rosalie Drellin, alias Dorn.

Todesfälle: Kellner Max Sachert, 24 J. — Rentier Heinrich Kling, 79 J. — Frau Maria Hintz, geb. Michaelis, 55 J. — T. d. Schmiedegeselle Anton Sarnowski, 6 W. — Frau Wilhelmine Bankley, geb. Ransleben, 61 J.

Danziger Börse vom 18. Februar.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—158 M Br	100—149 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	120—156 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	118—155 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	116—154 M Br.	
roth	740—820 Gr.	109—154 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	100—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 113 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 149 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 151½ M bez, transit 116½ M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 152 M bez., transit 117—116½ M bez., per Juni-Juli zum freien Verkehr 154 M Br., 153½ M Gd., transit 119 M Br., 118½ M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 152 M bez., transit 117½ M Br., 117 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländischer 112—114 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 113 M, unterp. 79 M, transit 78 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 115½ M bez. unterp. 81 M bez., per Mai-Juni inl. 116½—116 M bez., unterpolnisch 82 M bez., per Juni-Juli inländ. 118½ M Br., 118 M Gd., unterpolnisch 83½ M bez., per Sept.-Oktbr. inländ. 120½ M Br., 120 M Gd., unterpoln. 86 M Br., 85½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 674 Gr. 85 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 102 M bez.

Hedderich per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 24—88 M bez., russ. 15—59 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Februar. Wind: W.

Gesegelt: Karen, Jörgensen, Nexoe, Kleie. — Leander (SD.), Juhl, Bremen, Güter.

18. Februar. Wind: SW.

Angekommen: Kelso (SD.), Bettinson, Hull, Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich hier Danzigerstraße Nr. 157 im Auftrage des Concursverwalters Herrn Carl Beck eine vollständige Einrichtung für Photographen, bestehend aus:
verschied. Objectivs, Wänden, Sesseln, Tischen, 1 Salon-Camera, 1 Reise-Camera, 1 Atelier-Camera, 1 Reiseapparat, 1 Objectiv für Gruppen, 1 Satinirmaschine, Blumenständer, Trockenplatten, eine Partie Cartons u. s. w.
gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. (3351

Hoffmeister,
Gerichtsvollzieher in Bromberg.

---

100 Scheffel Probsteier

Wiesenhafer

zur Saat hat abzugeben (3347

Fieguth,
Bärwalde bei Neumünsterberg.

Graue Haare

erhalten **sofort** ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung der amtlich untersuchten und ärztlich empfohlenen **F. Kuhn**schen **Haar-Färbemittel.** (Von ℳ 1,50 an in **blond** u. **schwarz.**) **Nur ächt u. sicher wirkend** mit Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn**, Parfümerie, Nürnberg. In Danzig bei **W. Wallner**, Coiffeur, Gr. Krämergasse 10.

Pfandleih-Auction

Donnerstag, 20. Februar cr., Vormittags 9 Uhr, Breitgasse 85 bei Frau E. Lewandowski,
Pfandnummern von Nr. 62 557 bis 70 000 u. Nr. 55182, 59136, 60674, 60 675, 60 742, 61 854
wozu einlade. (2167

W. Ewald,
vereid. Auctionator u. Gerichts-Taxator.
Bureau: Danzig, Altstädtischer Graben 104, am Holzmarkt.



Dr. med. Volbeding

homöopathischer Arzt
Düsseldorf, Königsallee 6,
behandelt brieflich mit bestem Erfolge alle schwer heilbaren und chronischen Krankheiten.

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
Ueber **50 000** Mitglieder.
Kostenfreie Stellenvermittelung
In 1895 wurden **4467** Stellen besetzt.
Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- u. Waisen-Versorgung.
Kranken- und Begräbnißkasse mit Freizügigkeit über das Deutsche Reich.
Eintritt täglich. Vereinsbeitrag jährlich 6 ℳ. (2353

Wer kauft

Makulatur

sehr billig.
Adressen unter 2781 an die Exped. dieser Zeitung erb.

In der Seestraße in Zoppot

(Unterdorf) ein kleinerer **Laden** mit Wohnung, zu jedem Geschäft als Filiale geeignet. Miethe 750 ℳ jährlich.
Adressen unter 3360 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein fein möblirtes Zimmer ist an einen Herrn mit auch ohne Pension z. v. Petershagen 22/23, das Haus vor der Polizei.

Ein junger Mann findet gutes Logis Johannisgasse 48, 1 Tr.

Wohlschmeckendes Hefen- wie Sauerbrod und Weißbrod empfiehlt d. Niederlage Kl. Berggasse 5. Frühstück sende auf Wunsch frei ins Haus.



Special-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr., heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonnt). Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg. (533

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadttheater

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 19. Februar:

15. Novität! Zum 2. Male: **15. Novität!**

Der kleine Lord.

Lebensbild in 3 Akten nach dem gleichnamigen Roman von **Mrs. Hodgson Burnett.**

Bekanntmachung.

Es sollen dem Eisenbahnfiscus gehörige Grundstücksflächen verpachtet werden und zwar, eine zwischen Bahn und dem Grundstück **Sandgrube Nr. 27** gelegene dreieckige Fläche von rd 215 qm; ferner eine dreieckige Fläche Sandgrube und Ecke Logengang etwa 112 qm groß. (3227

Verpachtungsbedingungen liegen bei der unterzeichneten Betriebsinspection werktäglich von 8 bis 3 Uhr zur Einsicht aus; Pachtangebote sind bis zum

1. März 1896, 11 Uhr Vormittags,

mit bezüglicher Aufschrift versehen, einzusenden.

Danzig, den 14. Februar 1896.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns
J. G. Schulz in **Saalfeld**
wird, da derselbe seine Zahlungen eingestellt und sich selbst für zahlungsunfähig erklärt hat, heute am 12. Februar 1896, Nachmittags 4 Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Der Apothekenbesitzer **Stahlkopf** hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum 1. April 1896 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 3. März 1896, Vormittags 11¾ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. April 1896, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **15. März 1896** Anzeige zu machen. (3242

Saalfeld, den 12. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Für den Neubau der evangelischen Kirche zu **Neu-Barkoschin** sollen

1. die Ausführung der Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten und die Lieferung von 1623 hl gelöschtem Kalk,
2. die Ausführung der Zimmerarbeiten einschließlich Material,
3. die Lieferung der Schmiede- und Eisenarbeiten,
4. die Lieferung von 76 Tonnen Portland-Cement und
5. die Lieferung von 34 Tausend Biberschwänzen und 175 Stück Firstpfannen

in getrennten Loosen öffentlich verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen können auf der hiesigen Kreisbauinspection eingesehen und von dort gegen Erstattung von 1,50 ℳ für 1., 1 ℳ für 2., 0,60 ℳ für 3. und je 0,30 ℳ für 4. und 5. bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin:

Donnerstag, den 27. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,

an mich einzureichen.

Berent, den 11. Februar 1896. (3248

Der Königliche Kreisbauinspector.
Schreiber.

Hunderttausende werden weggeworfen

durch unzweckmäßige Abfassung von Annoncen und durch Benutzung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Leserkreis der Zeitungen in Betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungswesens wird sich der Laie nicht leicht orientiren und deshalb eines **erfahrenen und zuverlässigen Rathgebers** bedürfen, um sein Geld nutzbringend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erfolge zu erzielen. Ein berufener Führer ist die **älteste Annoncen-Expedition Haasenstein und Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 26 I.** Durch 40jährige Praxis, welche zu den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungspresse des In- und Auslandes geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweighäusern und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem inserirenden Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt, da nur die Originalzeilenpreise der Zeitungen berechnet werden, und kommen auf diese Preise bei belangreicheren Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man versäume deshalb nicht, sich bei obiger Firma vor Vergebung eines Annoncen-Auftrags erst genau zu informiren. (3312

Bei **Catarrhen** jeder Art üben die **denkbar beste** Heilwirkung aus

die weltberühmten **Fay's** echten

Sodener Mineral-Pastillen.

Bei **Hustenleiden** giebt es kein wirksameres Mittel!

Depôt in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhdlg. à **85** ₰ p. Schachtel.

Neues feinstes Humoristikum.

Soeben erschien:



70 Künstler und Künstlerinnen, worunter viele berühmte Bühnengrößen aus allen Ländern deutscher Zunge, haben zu dieser **neuen** Sammlung **heiterer** Deklamationsstücke, Solo- und Duoscenen u. s. w. ihre **wirkungsvollsten humoristischen** Piecen mit Namens-Unterschrift beigetragen. Da unsere Bühnenkünstler aus Erfahrung wissen, was gefällt und Effekt macht, so bildet dieses **vornehmste humoristische** Deklamatorium eine Fundgrube glänzender Perlen des komischen Vortrags, wie solche kaum in einem andern Buche zu finden und wovon jede ein Treffer ist. — Prächtige Ausstattung. Herrliches Geschenkwerk. Broschiert M. 3.—. **Sehr elegant und überraschend schön gebunden M. 4.50.**

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der **„Danziger Courier"** ist die billigste Tageszeitung Danzigs. Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich nur 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **nur 20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier" bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 / „ 108 „ „ A. Kurowski.
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 32 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 2 [illegible] (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr [illegible] bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse [illegible] Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ H. Strehlau.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ F. H. Wolff.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Czerlinski.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. O. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl 73 „ „ J. M. Kutschke.

Speicherinsel.

Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Niederstadt.

Grüner Weg Nr. 5 bei Herrn William Hintz.
Langgarten „ 6/7 „ „ J. Pallasch.
„ „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.
„ „ 92 „ „ Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schiefke.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn B. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 1/2 bei Herrn Robert Zander.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
Hinterm Lazareth „ 8 „ „ Louis Groß.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Kneipab Nr. 9 „ „ W. Witt junior.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Zocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Colonie „ „ Georg Gronau.
Sandweg 7 „ „ Schiedlowski.

Langfuhr.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
Brunshöferweg „ „ W. Machwitz.

Stadtgebiet und Ohra.

Stadtgebiet Nr. 1 bei Herrn F. Lewanczyck.
„ „ 94/95 bei „ Otto Rick.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.

Schidlitz und Emaus.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Schlapke „ 957 „ „ Berg.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser und Weichselmünde.

Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
Kleine Straße „ Frau A. Linde.
Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.
Weichselmünde „ „ Radtke.

Oliva.

Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.
Danzigerstraße „ „ Stephan.

Zoppot.

Am Markt bei Herrn Ziemssen.
Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn Benno v. Wiecki.
„ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Senff
Seestraße Nr. 29 bei Frl. Focke.
„ „ 49 „ Herrn A. Fast.
Südstraße Nr. 7 bei Herrn C. Wagner.
„ „ 23 „ „ J. Glaeske.
Wilhelmstraße Nr. 31a bei Herrn A. Schellner

Expedition des „Danziger Courier",
Ketterhagergasse Nr. 4.

Oeffentliche Volksversammlung.

Zur Besprechung der neuen **Margarinevorlage** soll am

Mittwoch, den 19. Februar,
Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Bildungsvereinshauses
eine

öffentliche Versammlung

abgehalten werden, zu welcher Angehörige aller Stände und Mitglieder aller politischen Parteien freundlichst eingeladen werden. Um recht zahlreichen Besuch bittet (3407)

Das Comité.
J. A.:
Sander, Redacteur des „Danziger Courier".

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.

Garantie-Stempel.

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen**, einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.— **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in **Eger** in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. **C. W. Engels.**

Von heute ab halte ich in meiner Meierei

Altstädtischen Graben 29 u. 30

stets frisches **Molkenbrod** von Herrn **Schröter, Elbing,** und verkaufe

feines Roggenmolkenbrod a 60 ₰,
grobes „ a 50 „
kleine Roggenmolkenbrödchen a 15 „

Alb. Zulauf.

LUNGE und HALS

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Gesangbücher

in den

***einfachsten bis zu den hocheleganttesten Einbänden** hält vorräthig*

Danzig,** Ketterhagergasse 4.* ***A. W. Kafemann.

Gummischuhe werden reparirt Langfuhr, Mirchauerweg 10.
S. Laudien.

Ein feiner **Gesellschaftsrock**, ein dunkler u. ein heller Jaquet-Anzug billig zu verkaufen
Kohlenmarkt 31, 3 Tr.